

Thema: Sei bedacht im Loben und Urteilen

Krieg, Corona und wieder kein Schminken,
manche wollen da in Tristesse versinken.

Doch nicht alles ist verboten den Großen und Kleinen,
etwa zu beten, zu lachen und zu reimen.

So möchte ich die Auslegung von Gottes Wort,
heute setzen mal in Versform fort.

Zunächst freut es den Herrn, dass ihr überhaupt gekommen,
die Lauen grad so wie die Frommen,
um Gottes Frohbotschaft zu lauschen
und Action gegen Ruhe einzutauschen.

Ich fänd' es ehrlich wunderschön,
würd' das jeden Sonntag so gehn!

In unserm Alten Testament,
gibt's nen Autor, den man fast nicht kennt:

Jesus Sirach ist sein Nam,
in der Lesung er heute zur Sprache kam.

Er gibt uns einen guten Rat,
was man so zu beachten hat,
wenn Menschen uns begegnen sollen
und wir sie richtig kennenlernen wollen:

Man soll - so ist das mal im Leben
auf deren Worte obacht geben:

Wie wenn ein Sieb geschüttelt wird,
und dann den Abfall in sich birgt,
so zeigt sich uns, wenn Menschen reden,
welche Gedanken sie so hegen.

Auch ob ein Tongefäß gelingt,
ob es nicht doch dann noch zerspringt,
das zeigt sich erst, wenn gebrannt der Ton
und das Gefäß ist fertig schon.

Man soll also mit loben nicht so vorschnell sein,
man kann sich schwer täuschen – weil es gibt viel Schein.
Ein Typus von Mensch heut, der hat sich aufs Blenden spezialisiert,
und mit seinem gekonnten Gerede er allen imponiert.
Man geht ihm deshalb gern auf den Leim,

durchschaut nicht seine Lügen und sein wahres Sein,
weil man naiv ist und auch recht blind,
ungefähr so, wie ein schottisches Hochlandrind.
Man blickt nicht hinter die attraktive Fassade,
tanzt mit ihm lieber eine innige Ballade.

Der Rat von Jesus Sirach dagegen,
auf die Gesinnung kommt es an – die gilt es offenzulegen.
Halt Dich also mit Beifall erst mal zurück und lobe nicht,
erst die Zeit wird bringen so manches ans Licht.

Anders herum und das gilt es jetzt auch zu betonen,
sollen wir den Nächsten beim Hoigarten auch schonen,
nicht vorschnell verurteilen seine Fehler, Ecken und Kanten,
nebenbei - das gilt auch für die eigenen Verwandten.

Ganz ehrlich zugegeben, das müssen wir jetzt schon sagen,
auch wir lästern mal, und es schlägt uns nicht auf den Magen,
Im Alltag: das Wort macht schnell seine Runde,
und wird zum Gerücht binnen einer Stunde,
ganze egal, ob es wahr ist, gut oder echt,
Hauptsache, den anderen macht es schlecht.

Und wer dann einmal öffentlich ist abgeschrieben,
der spürt nichts mehr vom „Nächsten-lieben“.
Jeder weiß dann noch was und legt 'ne Schippe drauf,
so ist nun mal der Welten Lauf.

In der Gruppe riskiert man gern die große Lippe,
ich mach mich da wichtig, was interessiert mich Knigge.
Da wird draufgetreten auch wenn jemand schon am Boden liegt,
Grausamkeit und Häme siegt.

Es reicht nicht mehr aus, dass einer sein Amt tut verlieren,
man muss ihn auch als Mensch für immer ruinieren.
In der Privatsphäre wird rumgewühlt mit gewaltigem Aufwand,
bis auch das Intimste der Welt ist allen bekannt.

Gleichzeitig kann es der Mensch aber auch nicht haben,
wenn andere an seinen Fehlern sich laben.
Wenn er den Raum verlässt ist eines sicher,
ihm gilt das Gespräch, das Geschwätz, das Gekicher.
Dauert deshalb manch bierselige Runde,
bis in die frühe Morgenstunde?

So frag ich, was den Menschen dazu bewegt,
dass er sich stets lieber über andere aufregt?
Bei anderen nach jedem Fliegenschiss gucken,
und selbst zugleich ein Kamel verschlucken?

Wie kann ein Balken in meinem Auge stecken,
mich wenig bis gar nicht so sehr erschrecken?
Dagegen der Splitter mein Gemüt sofort erregt,
der klein im Aug' des anderen sich bewegt?

Solch Echauffieren führt an der Wahrheit vorbei,
Jesus nennt es mit einem Wort: Heuchelei.
Denn mit Balken im Auge ist nichts zu seh'n,
geschweige, dem anderen zur Hand zu geh'n.

Andere heruntermachen hat mit dem eigenen Charakter zu tun,
nur ist die Wahrnehmung dafür eher immun.

Christus gibt den Seinen mit:

Werde erst mit dem eigenen Balken quitt!
Danach magst du den Nächsten behandeln,
und seine Blindheit in Sehkraft verwandeln.

Es gilt: zuerst bei sich selber verweilen
und die eigene Blindheit gründlich zu heilen.
So auch der Volksmund ja weiß zu lehren,
es heißt: erst vor der eigenen Türe kehren.

Über andere zu urteilen sei dem Christen fern,
denn zu richten bleibt die Aufgabe des Herrn.
Und nach dem Maß wir unser Handeln gestalten,
werden von Gott wir den Lohn erhalten.

So lasst uns das Böse aus den Herzen kehren,
und dafür Gottes Liebe Aufnahme gewähren.
Im Umgang üben geduldige Barmherzigkeit,
einander achten in Verdruss und im Streit.

Wenn viele wirklich es riskieren,
in diese Richtung zu marschieren,
und halten sich an diesen Rahmen,
dann kann ich ganz beruhigt jetzt sagen: Amen.